



SAVE  
THE DATE

WeACT Con 2025  
06. & 07. Mai



# WeACT Con 2024

## Das Forum für Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen

Initiiert und organisiert von Chiesi  
gemeinsam mit starken Partner\*innen



Hier geht es zu unseren  
Partner\*innen



# „Wir haben kein Erkenntnisdefizit. Aber beim ins Handeln kommen stehen wir am Anfang!“

Bericht zur Abschlusspodiumsdiskussion

**Nach der klaren Botschaft, die Tag 1 der WeACT Con gesendet hatte („wir brauchen eine nationale Strategie und Verantwortungsethik“), ergründete das Abschlusspodium des Kongresses die praktische Umsetzung und fragte „Was können wir heute schon tun und was machen wir morgen?“**

Die Runde eröffnet Dr. med. Kai Joachimsen, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands der Pharmazeutischen Industrie e. V. mit einem Dank an die Organisator\*innen. Es brauche Veranstaltungen wie die WeACT Con, um sich mit den Verantwortlichen auszutauschen. „Wir haben Verantwortung für zukünftige Generationen und müssen jetzt handeln“, betont er. Jedes der Mitglieder des BPI habe erkannt, wie wichtig es sei, eine Lösung für die Klimakrise zu finden. Über Photovoltaik auf den Dächern, ein Umdenken bei Flugreisen und Dienstwagen, aber auch die Einrichtung eigener Kläranlagen würden alle zumindest nachdenken. Auch der Verband selbst habe aus dieser Erkenntnis eine klare Konsequenz gezogen und vor zwei Jahren ein eigenes Geschäftsfeld Umwelt und Nachhaltigkeit gegründet.

↑ Referierende von links nach rechts: Thomas Ballast, Dr. med. Dirk Heinrich; Sabine Rieser (Moderatorin), Oliver Huizinga, Dr. med. Kai Joachimsen, Kerstin Blum.

Thomas Ballast, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse beschreibt die Herangehensweise der TK als „Zwiebelschalenmodell“. Im Kern stehe die Kasse selbst und alles, was sie direkt beeinflussen könne. So seien alle Lampen umgerüstet, auf Papier werde so weit wie möglich verzichtet und ein Dienstreisekonzept sei etabliert. Der große Hebel liege jedoch außerhalb der eigenen Organisation, bei den Leistungsempfänger\*innen. Auch mit niedergelassenen Ärzt\*innen arbeite die TK am Thema Nachhaltigkeit zusammen. In Kooperation mit dem aQua-Institut wurde das Siegel „Nachhaltige Praxis – Klima. Umwelt. Mensch.“ entwickelt. 10 Praxen hätten sich bereits dafür qualifiziert und durch eLearning, Informationsmaterialien und Checklisten konkrete Schritte hin zu einem nachhaltigen Praxisbetrieb unternommen. Die Zahl, so betont jedoch ein Teilnehmer aus dem Publikum, sei bislang selbstverständlich noch zu gering. Ballast stimmt zu: es müssten weitere konkrete Anreize gesetzt werden, um sie zu erhöhen. Teilnehmende Arztpraxen würden beispielsweise mit der Möglichkeit, eine kleine Pauschale abzurechnen, motiviert.

Dr. med. Dirk Heinrich, Vorsitzender des Vorstandes, Spitzenverband Fachärzt\*innen und Fachärzte Deutschlands e. V. weist in diesem Zusammenhang jedoch direkt auf ein enormes Problem hin: Nachhaltigkeit und entsprechende Zertifizierungen stünden in der Prioritätenliste vieler Praxen noch relativ weit unten. Jede zusätzliche Aufgabe, die einer Praxis übertragen werde, müsse auch finanziert werden, fordert er. Die Masse an Arztbesuchen, die die Patient\*innen →

→ nach wie vor absolvieren, binde enorme Kapazitäten. Diese müssten – beispielsweise durch eine Verlagerung von Angeboten – frei gemacht werden, um andere Themen wie Nachhaltigkeit mit anzugehen.

Auch Oliver Huizinga, Abteilungsleiter Prävention im Geschäftsbereich Versorgung des AOK Bundesverbandes stimmt zu, dass es einen Bedarf im System gibt. Die Erkenntnis, dass gehandelt werden muss, um die Herausforderung (Erhalt der Lebensgrundlagen) zu bewältigen, sei ebenso klar. Für den Bundesverband folge daraus eine entsprechende Priorisierung. Das Thema sei beim Vorstand angesiedelt und in einer Roadmap in 39 Einzelmaßnahmen (von Druckerzeugnissen bis Giveaways) abgebildet. Huizinga fordert aber auch, dass Nachhaltigkeit in die Prävention Eingang finden müsse. Das Querschnittsthema habe das Potential, kurzfristig in der Bevölkerung viel zu erreichen. Dazu brauche es nicht nur Informationen für Versicherte und vulnerable Gruppen. Es müssten auch Rahmenbedingungen im Public Health-Bereich geschaffen werden, um beispielsweise Städte klimaresilient zu machen.

„Jede Anpassung wird ihre Grenzen haben. Es ist enorm wichtig, jetzt zu handeln!“, gibt Kerstin Blum, Geschäftsführerin der Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen gGmbH in der Diskussion noch einmal zu denken. Die Frage nach Klimaanpassungen sei zwar ein wichtiges Thema. Die Verantwortlichen dürften aber die Ursachen nicht ausklammern.

## Radikale Lösungen

Auf die Frage, welche mutigen Ideen für ihre jeweiligen Organisationen denkbar wären, um das Gesundheitssystem nachhaltiger zu gestalten, regt Ballast an, das Thema Overtreatment anzugehen. So sollte nur noch die Menge an Medikamenten abgegeben werden, die wirklich eingenommen werden – beispielsweise über eine Anpassung der Packungsgrößen wie in anderen Ländern üblich. Oder es könnte in Erwägung gezogen werden, Medikamente ohne Zusatznutzen beispielsweise bei älteren Patient\*innen auszuschleichen. Auch Dr. Joachimsen stimmt zu: das Nichtaufbrauchen von Arzneimitteln sei in der medikamentösen Versorgung ein großes Problem. Es werde aber nicht nachverfolgt, ob ein Rezept eingelöst und das Mittel dann auch entsprechend Verordnung eingenommen werde. Neben Packungsgrößen könnten digitale Begleiter Abhilfe schaffen.

Eine andere Stoßrichtung schlägt Dr. Heinrich vor. Er stellt zur Diskussion, dass es Mut brauche, um auch auszusprechen,

was beispielsweise nicht gemacht werden müsse. So würden die Hygieneanforderungen im Gesundheitsbereich jedes Jahr weiter steigen und immer mehr Materialien müssten sterilisiert werden – mit entsprechenden Folgen für den Verbrauch an Strom, Energie und Chemikalien. „Ein HNO-Arzt muss einen Spatel, der nur kurz mit dem Mund der Patient\*innen in Kontakt ist, sterilisieren. Im Restaurant reicht es aus, das Besteck, das wir genüsslich ablecken, nur zu spülen“, macht er das Thema anschaulich.

Oliver Huizinga beklagt Missstände in den Rahmenbedingungen. Ein nachhaltigeres und gesünderes Verhalten werde oft aus mehreren Gründen nicht umgesetzt: Es sei immer noch teurer, schwieriger und aufwändiger. Wenn diese Diskrepanz nicht aufgelöst werde, würde auch großes Engagement für Prävention in Kitas und Schulen wenig helfen.

## Für ein nachhaltigeres Gesundheitssystem ab morgen

„Bei dem Wissen um die planetaren Grenzen und Krisen gibt es einen Moment, in dem es ernst wird und Klick macht. Und danach kann ich ganz anders in Verhandlungen gehen.“ Kerstin Blum erinnert daran, wie wichtig es ist, durch Überzeugungsarbeit Barrieren zu überwinden und Akteur\*innen dabei zu unterstützen, an diesen point of no return zu kommen.

Oliver Huizinga und Dr. Joachimsen sind sich einig, dass alle Lager gemeinsam Lösungen erarbeiten müssten. Ärzt\*innen, Fachgesellschaften und beispielsweise der Kinderschutz müssten zusammen bessere Modelle entwickeln. Gleichzeitig müsse aber der Sorge der Industrie begegnet werden, dass eine Dekarbonisierung immer gleich eine Deindustrialisierung nach sich zieht. Auch Dr. Heinrich stimmt zu und fordert, dass die „Flickschusterei“ beendet werde. Vielmehr müssten die Krankenhausreform, die Ambulantisierung und die Notfallreform zusammen gedacht und gleichzeitig im System neue Prioritäten gesetzt werden.

Thomas Ballast ruft schließlich dazu auf, dass jede\*r Einzelne und auch die Gesellschaft als Ganzes Verantwortung übernehmen müssten. Er selbst wolle sich aktiv für gesundes Essen im Krankenhaus einsetzen.

**Autorin: Claudia Müller, Hill & Knowlton im Auftrag der Chiesi GmbH**